Griechische etymologien.

Varvara-s oder barbara-s, *βάρβαρο-ς*, barbaru-s.

Ueber die ursprüngliche bedeutung dieser wörter und ihr verhältnifs zu einander ist oft gesprochen worden, ohne dafs die schwierige frage zu sicherer entscheidung gelangt wäre. Lassen wir die untersuchung darüber, ob wir es hier mit gemeinschaftlichem erbe oder aber mit specialgut einer — und blofs entlehntem gut andrerseits zu thun haben, vorerst bei seite und suchen zunächst die wurzel zu ermitteln.

Mit recht scheint mir Kuhn in d. zeitschr. I, 381—384 angenommen zu haben, dafs *βάρβαρο-ς* und barbara-s ursprünglich auf eine eigenthümlichkeit der sprache und nicht des haares (woolly or curly hair, as the hair of an African), wie Benfey gr. wurzellex. II, 303 und Indien p. 10 und Max Müller in d. zeitschr. V, 141 f. meinen, gegangen seien: dafür spricht Homers *Καρῶν βαρβαροφώνων B,* 867 und der gebrauch des abstractums barbaratâ von einer fehlerhaften aussprache im Rikprâtiçâkhya (s. Kuhn a. a. o.), sowie wohl auch das lat. balbu-s, stotternd, stammelnd, worin r in l übergegangen. Für sich betrachtet sehen varvara-s, *βάρβαρο-ς* wie reduplicirte formen (var-var-a-s, *βάρβαρ-ο-ς*) von einer wurzel var oder bar aus. Dies aussehen schwindet aber sofort, wenn wir folgende griechische wörter herbeiziehen: Hesych. *καλλαροί βάρβαροι* — *καλαβρός βάρβαρος* — Aesch. Suppl. 105 ed. Herm. *καρβᾶν* = *βάρβαρος : καρβᾶν αὐδάν, ὦ γᾶ, κοννεῖς* — ibid. 879 *κάρβᾱνος* = *βάρβαρος : κάρβανος ὢν δ' Ἕλλησιν ἐγχλίεις ἄγαν*; und Agam. 1019 f. *εἰ δ' ἀξυνήμων οὖσα μὴ δέχει λόγον, σὺ δ' ἀντὶ φωνῆς φράζε καρβάνῳ χερί*; wozu ich die hesychische glosse füge: *κάρβανοι καὶ Περσαῖοι**) *οἱ*

---

*) Für *Περσαῖοι* haben Sopingius und Reland *Πέρσαι* vermuthet, eine conjectur, welcher ich vor der von Is. Vofs, *Περγαῖοι*, noch den vorzug geben möchte: der artikel (*οἱ*) ist aus versehn doppelt geschrieben worden. Vor dem *καὶ* ist wohl etwas ausgefallen.

ἀλφὸν ἢ λέπραν ἔχοντες, Ἕλληνες δὲ τοὺς βαρβάρους, οἱ δὲ Κᾶρας — καρβανίζει βαρβαρίζει und *ἐκαρβάνιζεν ἐβαρβάριζεν· καρβάνων* (l. *κάρβανος* mit Heinsius) *γὰρ ὁ βάρβαρος. τὸ δ' αὐτὸ καὶ ἐβαρβάνιζεν — καρβαΐζει* (l. *καρβαλίζει* oder auch *καρβανίζει*) *Καρικῶς λαλεῖ καὶ βαρβάρως — καρβάζοντες βαρβαρίζοντες — καρβίναι* (*καρβῖναι* wie *κορακῖνος, τυφλῖνος, ἐρυθρῖνος* oder *κάρβιναι* wie *ἀνθρώπινος* u.s.w.?) *βαρβαρικαί — καρικάζειν βαρβαρίζειν*. Hieran will ich endlich gleich reihen Hesych. *βάρακον**) *τὸν ἄνουν καὶ βάρβαρον* und Etym. M. *βαρκάζειν τὸ βαρβαρίζειν. εἴρηται ἀπὸ τῶν Βαρκάνων* (l. *Βαρκανίων*, nach Ctes. 36, b. 22 und Steph. Byz. ein volk an den grenzen Hyrkaniens), *οἵ εἰσι βάρβαροι. ἦν οὖν κεραβάζειν καὶ ἐν ὑπερβιβασμῷ βαρβακίζειν καὶ βαρκάζειν.*

Wir sehn hier also neben *βαρ* vielfach *καρ* und *καλ* auftreten. Es fragt sich nun, ob diese drei oder, da den ursprung des *καλ* aus *καρ* niemand bezweifelt, ob *καρ* und *βαρ* sich mit einander vereinigen lassen, und wenn dies, auf welche weise? Längst hat man im lateinischen und germanischen die neigung der gutturalen wahrgenommen, einen labialen nachklang aus sich zu entwickeln. Beispiele sind: ved. kis, lat. quis — ved. kat, lat. quod, goth. hvata — dor. -*κα* (*πό-κα*), skr. -ća (kaç-ća), lat. -ce (in hic-ce) und -que (in quis-que) — skr. sać, lit. sek-u, lat. sec (in secundus der folgende, zweite) und sequ (in sequ-or) — skr. jîv-a-s das leben, lit. gyw-a-s lebendig, goth. qviu-s (thema qviv-a) — skr. jṛ conterere, lit. gir-na der stein in der handmühle, goth. qvair-nu-s, jetzt quir-ne — ved. gn-â die frau (aus gan-â), zend. gĕn-a, goth. qvin-ô, ahd. quen-a. Mehr bei Bopp vgl. gramm. I, 109—111 aufl. 2 und Corssen über aussprache, vokalismus und betonung der lat. sprache I, 31—39. Zuweilen ist die gutturalis von jenem labialen nachklang sowie auch von einem ursprünglichen v verdrängt worden: so entspricht z. b. dem goth. hvas hvata

*) Diese glosse steht I, 691 ed. Alb., wo die alphabetische ordnung, die an dieser stelle freilich mehrfach gestört ist, *βάρβακον* zu verlangen scheint.

und altnord. hver hvat das ahd. huer huaz und wer waz, nhd. wer was; dem skr. çvêta-s, goth. hveit-s (thema hveita), ags. hvit das ahd. wîz, nhd. weifs; dem goth. qvainôn das altn. qveina und veina, ags. cvanian und vanian, ahd. weinôn, nhd. weinen; dem lit. kwĕćiei, goth. hvaitei das nhd. waizen; dem skr. gharma-s wärme das goth. varmjan, nhd. wärmen; dem skr. jîva-s, goth. qviva das lat. vîvu-s.

Auch im griechischen nun läfst sich die in rede stehende erscheinung gar nicht selten nachweisen: dem sicil. γαν-ά (s. Jo. Gr. f. 243a und Greg. Cor. p. 345) entspricht att. γυν-ή, böot. βαν-ά (denn so versteh' ich Herodians vorschrift über die accentuation dieses wortes; s. Ahrens diall. gr. I. §. 36, 1), und hinsichtlich dieser attischen form stimm' ich gegen Bopp vgl. gramm. I. s. 17 aufl. 2 dem Ahrens l. c. I. p. 172, Benfey griech. wurzellex. II, 168, Aufrecht in d. zeitschr. I, 129 und Kuhn ebendas. I, 282 bei, welche γυν-ή aus γϝαν-ή (= goth. qvin-ô, zend. gĕn-a, altpreufs. gann-a-n acc., von wurzel gan zeugen, gebären) erklären, d. h. in dem υ eine correption und nicht einen einflufs des benachbarten ν annehmen. Dieser vorgang, dafs der auf ein υ folgende vocal hinausgedrängt und das υ alsdann zu ŭ vocalisirt wird, ist allen indogermanischen sprachen bekannt: skr. çûnya = ags. hvôn, griech. κ(ϝ)ενεό-ς κ(ϝ)εννο-ς κ(ϝ)εινό-ς κ(ϝ)ενό-ς, sämmtlich modificationen eines κ(ϝ)ενjό-ς — skr. çun-as çun-i çun-as, griech. κυν-ός κυν-ί κύν-ας, aber voc. sg. çvan, κύον (aus κϝόν) — lat. con-cutere, aber quatere — lat. cujus und cui, aber im älteren latein quojus, quoi, wie ja immer quo, quorum u. s. w. — goth. kun-i n. genus, aber qvin-ô und qvên-s (thema qvên-i f.) genetrix — alts. cumu, bei Notker chumu, nhd. ich komme, aber goth. qvima und noch jetzt be-quem (d. i. was einem bekommt). Das o im nhd. kommen ist jedenfalls eine entartung aus u. So entspricht auch o einem älteren va in altn. hot = hvat, goth. hvata; in altn. kona ≜ qvâna qvan qven, goth. qvinô; in lat. somnus (aus sopnus) = ὕπνος (aus σύπνος), skr. svapnas; in sorex = ὕραξ (aus σύραξ) von wurzel svar sonum edere.

Hiernach wird es wohl kein bedenken haben, γυνή mit γανά durch ein γϝανή zu vermitteln, das sich mit formen wie die goth. qvinô und qvêns und die altn. qvâna qvan qven u. s. w. vergliche. Das att. γυνή steht mit dem altn. kona (für kuna) ungefähr auf einer stufe; in dem böot. βανά hat das ϝ die vorhergehende gutturalis verdrängt (vgl. unser wer, weifs, waizen, weinen, wärmen, lat. vîvus) und sich in β verwandelt. Bei Hesychius lesen wir die glosse γόναρ μητέρα Λάκωνες, wofür wenigstens γόναρ μητέρας Λάκωνες zu schreiben ist; vielleicht ist auch γόναρ in γονάρ zu ändern. Man könnte sich durch das lat. sorex und somnus, das altn. kona und hot, das nhd. kommen leicht bestimmen lassen, das ο dieses lakon. γον-α als aus υ entstanden zu betrachten; richtiger wird es aber wohl als ablaut gefafst: γον-α verhält sich zu γείνομαι (für γένjο-μαι) wie δορ-ά zu δείρω δέρ-ω, wie ἀνατολή zu ἀνατέλ-λω (für -τέλ-jω), wie σπονδ-ή zu σπένδ-ω, wie μολπ-ή zu μέλπ-ω, wie πομπ-ή zu πέμπ-ω, wie μομφ-ή zu μέμφο-μαι, wie ἀμόργ-η zu ἀμέργ-ω, wie βροχ-ή zu βρέχ-ω, wie κρόκ-η zu κρέκ-ω, wie πλοκ-ή zu πλέκ-ω, wie ῥοπ-ή zu ῥέπ-ω und dgl. — Ein zweites beispiel von der entwickelung eines ϝ hinter einer gutturalis scheint mir γαῖα, γυία (Etym. M.) γύα γύης, αἶα zu sein. Γαῖα, verstümmelt aus γάϝ-jα, ist, abgesehen vom geschlechte, identisch mit dem goth. gavi n. gau (thema gau-ja; vgl. skr. gô und s. Bopp vgl. gramm. I, 255 f. aufl. 2). Aus γά-jα ward γϝά-jα und hieraus einerseits durch correption γύ-jα γυία γύ-α, andrerseits durch aufgabe der gutturalis ϝά-jα ϝαῖα und durch verlust auch des ϝ αἶα. Drittes beispiel: skr. jîv-a-s, goth. qviv-a, lat. vîv-u-s, griech. βί-ο-ς (aus βιϝ-ο-ς, ϝιϝ-ο-ς). Viertes beispiel: skr. gam ire, goth. qvim-an, lat. ven-ire, griech. βαίνειν (aus βάν-jειν, ϝάν-jειν); über das n in dem lateinischen und griechischen worte gegenüber dem skr. und goth. m s. Kuhn in d. zeitschr. II, 319 f. Fünftes beispiel: homer. γέν-το für γέλ-το mit einem vorzugsweise dorischen lautwechsel, ferner zusammengesetzt mit dem athroistischen ἀ ἀ-γείρω (aus ἀγέρ-jω d. i. συλλαμβάνω) nebst

ἀ-γέλ-η, dann ἄ-γυρ-ι-ς und ἀ-γύρ-τη-ς (d. i. ὁ τὰ χρήματα ἀγείρων ἑαυτῷ ὀνόματι δαίμονος οἷον Ῥέας Etym. Gud.), in denen ich das υ aus jener correption erkläre, endlich ἑ-λ-εῖν und ἀλ-ίσκ-ε-σθαι, für die ein ϝ als früherer anlaut durch das metrum bei Homer, durch das compositum νε-ο-άλωτος Herod. IX, 120, durch eine tempusbildung wie ἑάλων ἑάλωκα und εἷλον (aus ἕελον) und endlich durch die nachricht in den anecd. Oxon. III, 237 ἔθος Αἰολεῦσι τὸ υ πλεονάζειν φωνήεντος ἐπιφερομένου ἢ τοῦ ρ· ναός ναυός, ἀώς αὐώς, ἑάλωκεν εὐάλωκεν, feststeht. Da nun im griechischen zuweilen auch γ einem skr. h entspricht (γένυ-ς = hanu, ἐγών = aham), so könnte man unsere wurzel γαρ mit skr. hṛ nehmen, fassen, wovon z. b. har-aṇ-a die hand, identificiren, und brauchte sich darin durchaus nicht dadurch irre machen zu lassen, dafs in χείρ (aus χερ-ι) die aspirata erscheint; ich will nur an λαβ-εῖν und ἀμφι-λαφ-ής, ἀλδ-αίνω und ἀλθ-αίνω erinnern. Doch verwerf' ich diese gleichsetzung, da von einer wurzel gar mit der bedeutung fassen, greifen, nehmen, sich mehrfache spuren in den indogermanischen sprachen erhalten haben. Im skr. gṝ devorare, wovon gar-â der frafs, im lit. gér-ti hinabschlucken, trinken, in dem reduplicirten griech. γαρ-γαρ-ε-ών die gurgel, d. i. die schluckende, hat sich der begriff „nehmen" zu „zu sich nehmen, verschlingen" modificirt. Zu dieser gruppe gehört auch das lat. vor-are und das griech. βορ-ά = skr. gar-â, die sich dazu wieder verhalten wie vîvus βίος, venire βαίνειν, βανά zu skr. jîva-s, gam und griech. γανά. In der ursprünglichen bedeutung, aber in einer durch eine labialis erweiterten gestalt erscheint die wurzel ferner in skr. gṛbh, griech. λαβ-εῖν (aus γλαβ-εῖν, wefswegen auch das perf. εἴληφα lautet, eine form, die sich zu ἔ-γληφ-α verhält wie οὔνομα zu ὄ-γνο-μα), lit. greb-ju und glob-oju, altn. grîp-a, ahd. grîf-an, nhd. greif-en. — Sechstes beispiel: wurzel kan tönen, wovon skr. mit reduplication kan-kan-î die glocke, lat. can-ere, ahd. han-o der hahn (d. i. der schreier), griech. κόν-α-βο-ς geräusch (wohl für κόν-α-ϝο-ς, κόν-ϝο-ς, mit suffix vant: s. d. zeitschr. VII, 136), καν-αχή

dasselbe, *κιν-υϱ-ό-ς* wehklagend. In der letzten bedeutung kommt nun auch *μιν-υϱ-ό-ς* vor. Benfey gr. wrzll. I, 472 äufsert sich also über dies wort: „Nicht ganz unwahrscheinlich ist mir, dafs es in dieser bedeutung onomatopoietisch ist und aus dem wimmernden laut entstand, welcher sich bildet, wenn man bei schliefsung der lippen leise intonirt ... An eine verbindung mit dem sonst bedeutungsgleichen *κινυϱός*, dessen etymologie wir kennen *), ist nicht zu denken.“ Ich denke aber dennoch daran, indem ich *κϝιν-υϱ-ό-ς* als vermittlungsform ansetze; *μιν-υϱ-ό-ς* ist auf die weise daraus entstanden, dafs das *ϝ* die gutturalis wieder verdrängte und sich in *μ* verwandelte, ein übergang, der im griechischen nicht ganz selten ist. Meine erklärung wird bestätigt durch folgende glossen des Hesychius, die auch des *ϝ* noch verlustig gegangen sind: *ἰνύϱετο ἐμύϱετο* — *ἰννύεται* (lies *ἰνύεται*) *κλαίει, ὀδύϱεται* — *ἐνυϱήσεις θϱηνήσεις* — *ὀνυϱίζεται ὀδύϱεται*. Was den wurzelvocal in den griechischen bildungen betrifft, so erscheint er als *α* in *καν-αχή*, als *ε* in *ἐν-υϱ-ήσεις* als *ο* in *κόν-α-βο-ς* und *ὀν-υϱ-ίζεται*, als *ι* in *κιν-υϱ-ό-ς, μιν-υϱ-ό-ς, ἰν-ύϱ-ετο, ἰν-ύ-ετο*. Bekanntlich entsprechen dem skr. ă im griechischen zugleich *α*, *ε* und *ο*, nicht in regelloser willkür (s. Pott etym. forsch. I, 3 ff. und Ebel in d. zeitschr. V, 61 ff.), doch bedürfen die bedingungen, an die das auftreten jedes einzelnen geknüpft ist, noch genauerer untersuchungen. Erkannt ist bereits, dafs die liquidae das dunkle *ο* vor dem *α* und *ε* begünstigen. So wird denn auch in *κόν-α-βο-ς* und *ὀν-υϱ-ίζεται* das *ο* auf rechnung des folgenden *ν* zu bringen sein. Das *ι* kommt als stellvertreter eines skr. ă bis auf ganz wenige ausnahmen (z. b. *ἔϱ-ι-φο-ς* = skr. vṛsh-a-bha-s) nur in position vor: *πίτ-νη-μι*, aber *πετ-άν-νυ-μι*; *πίλ-να-μαι*, aber *πελ-άζο-μαι*; *ὀϱίγ-να-μαι*, aber *ὀϱέγ-ο-μαι*; *τίκ-τω*, aber *ἔ-τεκ-ον*; ion. *ἱσ-τίη* gegen att. *ἑστία*; *ἴσ-θι* neben *ἔσ-τω* u. dgl. Einflufs einer früherer position nehm' ich denn auch in *κιν-υϱ-ό-ς*,

*) Doch erklärt Benfey II, 63 auch *κινυϱός* nicht ganz richtig, das ihm für *κνυ-ϱό-ς* steht.

μιν-υρ-ό-ς, *ἰν-ύρ-ε-το* und *ἰν-ύ-ε-το* an, indem ich das *υρ* der drei ersten formen als aus *ϝαρ*, das *υ* der vierten als aus *ϝο* corripirt betrachte und in *ϝαρ* und *ϝο* modificationen des suffixes vant sehe, wie sie im griechischen häufig vorkommen. Verschwiegen darf nicht werden, dafs im skr. auch kvan und corripirt kun in der bedeutung tönen vorkommen. Da könnten denn die zuletzt besprochenen griechischen bildungen auch mit kvan zusammenzustellen sein. Aber wenn sich no. 6 dann auch vielleicht nicht als ein beispiel von der entwickelung eines *ϝ* aus einer vorhergehenden gutturalis geltend machen läfst, so kann es doch auch dann noch als ein handweiser dienen, dafs man und auf welchem wege man von *καρ* zu *βαρ* (*ϝαρ*) gelangen könne. So führ' ich denn auch noch 4 fälle von wörtern an, die bald mit bald ohne gutturalis anlauten: *καλινδέομαι*, *κυλινδέομαι*, *ἀλινδέομαι* — thessal. *καπάνα* (s. Xenarchos bei Athen. X, 418 e), gewöhnlich *ἀπήνη* — *κόγχ-νη* (Hesych. *κόγχναι αἱ ὄγχναι*), gewöhnlich *ὄγχ-νη*, *ὄχ-νη* und *ἀχ-ράς* — *κίχ-λη*, dor. *κιχ-ήλα*, bei Hesych auch *ἴχ-λα*, *ἰχ-άλη*, *ἴσκ-λαι* (*κίχ-λη* also wohl aus *κίσχ-λη*, *κίσκ-λη*). Als mittelstufen sind auch hier formen mit *κϝ* (man beachte besonders *κυλινδέομαι*) anzusetzen, wenn ich schon, da ich über die wurzeln nicht im reinen bin, nicht zu sagen vermag, ob *κ* allein oder *κϝ* zusammen der primäre anlaut sei. Es würde gewifs fruchtbringend sein, hier eine erörterung über das alte griechische dem lateinischen q entsprechende *Κόππα* und die wörter, die durch inschriften und münzen mit ihm überliefert sind, anzureihen. Doch fehlt mir dazu augenbicklich die zeit und zum theil auch das material.

Nach diesem langen aber nothwendigen abstecher nun zurück zu unserer eigentlichen aufgabe. *Βαρ* scheint mir also aus *ϝαρ*, dies aus *κϝαρ* und dies aus *καρ* entstanden zu sein. Ein gleiches nehm' ich vom lat. bal-bu-s (für val-vu-s) stammelnd, stotternd, an. Eine wurzel *καρ* nun mit der bedeutung des tönens der mannigfaltigsten art begegnet uns im skr. kal-a leniter sonans, kâr-a-va und kâr-a-van-a die (krächzende) krähe; im griech. *κόρ-αξ* der rabe

(vielleicht aus κόρ-ϝα-ξ, κόρ-ϝα-κο-ς), κορ-ών-η die krähe, κίρ-κο-ς der falke, κέλ-ε-σθαι rufen, befehlen, Hesych. κέλ-ωρ φωνή, κέλ-αδ-ο-ς geschrei, lärm und den denominativen καλ-έω rufen und κελ-αρύζω rauschen; im lat. cor-vu-s, cor-nix, cal-are und einigen andern; im ahd. har-en rufen, hal-ôn und hol-ôn herbeirufen, holen, hëllan hallen, hraban raben (aus har-ban oder aus har-a-ban).

Wir haben nun die formation der einzelnen griechischen wörter zu besprechen: καρ-βάν καρ-βᾶν-ος (etwa der stammelnde) ist durch das suffix vant gebildet, über dessen anwendung als primärsuffix mit activer und passiver geltung ich in d. zeitschr. VII, 136 gesprochen habe. Das schlufs-τ ist aufgegeben, aber zum ersatz der dadurch aufgehobenen position das α gedehnt worden (vgl. d. zeitschr. VII, 298). In κάρ-βαν-ο-ς, *βάρ-βαν-ο-ς hat ein übertritt in die vocalische declination stattgefunden. Davon καρ-βαν-ίζω, βαρ-βαν-ίζω. Καλλαρός ist ohne frage durch assimilation aus καλ-ϝαρ-ό-ς entstanden, womit βάρ-βαρ-ο-ς im grunde identisch ist. Ihr suffix ϝαρ ist aber auch nur eine modification von vant, wie nach Kuhn und Ebel's untersuchungen nicht mehr zweifelhaft sein kann: man vergleiche z. b. skr. vas-ant-a nnd ἔ-αρ (aus ἔσ-αρ, ϝέσ-αρ); skr. hê-mant-a, χεί-ματ-ος, χει-μαίνω (aus χει-μάν-jω) und χει-μέρ-ιο-ς; λιγ-αίνω (aus λιγ-ϝάν-jω) und λιγ-υρ-ό-ς (aus λιγ-ϝαρ-ό-ς). In einer dritten gestalt, in der wir es schon in kâr-a-va, cor-vu-s und bal-bu-s gesehen, erscheint das suffix vant in *καρ-βο-ς, das zwar selbst nicht vorkommt, doch aus καρ-β-ιναι und καρ-β-άζοντ-ες sich ergiebt. Ein doppelsuffix zeigt βάρ-(β)α-κο-ν, wovon βαρ-βα-κ-ίζειν wieder abgeleitet ist. Βαρκάζειν wird aus βαρ-α-κ-άζειν βαρ-ϝα-κ-άζειν verstümmelt sein. Καρικάζειν möcht' ich in καρακίζειν ändern und aus καρ-ϝα-κ-ίζειν erklären. Καλ-α-βρ-ό-ς ist aus καλ-α-βαρ-ό-ς verkürzt, das sich von καλ-λαρ-ό-ς für καλ-ϝαρ-ό-ς nur dadurch unterscheidet, dafs es das suffix nicht unmittelbar, sondern erst mit hülfe eines bindevocals an die wurzel gefügt hat (vgl. skr. kâr-a-van-a und kâr-a-va). Dieser bindevocal erscheint auch noch in

κερ-α-β-άζειν, das im grunde nur dadurch von dem obigen *καρ-β-άζοντ-ες* verschieden ist. Recht wohl könnte auch noch *κέρ-βερ-ο-ς* hierher gehören: es würde etwa der kläffer sein; doch s. Weber ind. stud. II, 295 ff., Kuhn in d. zeitschr. II, 314 ff. und Max Müller V, 148 ff. Ohne bedenken würd' ich jetzt auch *ἴρηξ* mit seinen nebenformen *βείρακ-ες*, *βάρβαξ*, *βάρακος*, *ἄρακος*, als deren grundform ich jüngst *ϝαρϝακος* erwiesen habe, hierher ziehen, da wir schon den falken, den raben und die krähe wegen ihrer stimme mit namen aus unserer wurzel belegt gesehen haben und auch den geier, die dohle, den kranich, den reiher mehrfach nach ihrem geschrei getauft finden; wenn nur das hesychische *βειράκη ἡ ἁρπακτική* nicht wäre.

Wir erhielten alsdann folgende tabelle:

καρ-βάν *κάρ-βαν-ο-ς* **βάρ-βαν-ο-ς*	stammelnd, fremd redend.
Κέρ-βερ-ο-ς	der kläffer.
καλ-λαρ-ό-ς *βάρ-βαρ-ο-ς*	fremd redend.
**καρ-βο-ς*	(vgl. cor-vu-s und bal-bu-s) fremd redend.
**καρ-α-κο-ς* *βάρ-βα-κο-ς*	fremd redend.
βάρ-α-κο-ς *ἄρ-α-κο-ς*	der (schreiende) habicht.
**βαρ-κο-ς*	fremd redend.
κόρ-α-ξ	(wenn aus *κόρ-ϝα-ξ*) der (krächzende) rabe.
βάρ-βα-ξ *βείρ-α-ξ* *ἴρ-η-ξ*	der (schreiende) habicht.

Von entlehnung des griech. *βάρ-βαρ-ο-ς* aus dem sanskrit kann nun nicht mehr die rede sein. Ich weiſs nicht, ob man auch im sanskrit die entwickelung eines euphonischen v hinter einer gutturalis und dann abwerfung derselben wie in der griechischen, der lateinischen und den germanischen sprachen annehmen darf. Mir für meine

person ist kein sicheres beispiel erinnerlich. Ist diese annahme aber nicht gestattet, so fällt auch die möglichkeit, varvara-s und *βάρβαρο-ς* als gemeinschaftliches muttererbe beider sprachen zu betrachten, und es bleibt nur noch die annahme offen, dafs die Inder ihr varvara-s, wie doch wohl die Römer ihr barbaru-s, von den Griechen überkommen hätten. Freilich müfste diese entlehnung schon vor den perserkriegen stattgefunden haben, wenn Roth und Weber jene mit der äufsern gestalt der vedischen texte sich beschäftigenden grammatischen schriften der Inder richtig in den ausgang des 6., spätestens den anfang des 5. jahrhunderts v. Chr. setzen. Schade dafs des Hesychius glosse *κάρβανοι* verdorben ist, sonst liefse sich vielleicht irgend ein historisches resultat daraus gewinnen.

Wenn Herodot II, 158 berichtet: *βαρβάρους δὲ πάντας οἱ Αἰγύπτιοι καλέουσι τοὺς μή σφι ὁμογλώσσους*, so darf wegen dieser verbreitung des wortes auch bei einem nichtindoeuropäischen volke nicht mehr gefragt werden, „ob es überhaupt ursprünglich den sprachen unseres stammes angehört und nicht etwa fremden ursprungs ist.“ Auch hier würde entlehnung seitens der Aegypter von den Hellenen angenommen werden müssen. Mir aber ist weit wahrscheinlicher, dafs *βάρβαρο-ς* gar nicht das wort sei, welches Herodot von den Aegyptern vernommen, sondern dafs er an die stelle eines wirklich ägyptischen wortes das ihm begrifflich ungefähr entsprechende griech. *βάρβαρο-ς* gesetzt habe.

Varvara-s soll im sanskrit auch wollig, lockig bedeuten; nach Kuhn's aussage jedoch fehlen noch alle beläge für diese bedeutung; denn auf die negerartigen ureinwohner Indiens angewandt könnte varvara-s das „krausharig“ erst als secundäre bedeutung haben, ursprünglich aber auch von der sprache dieser völker gebraucht werden sein. Sollte sich aber die bedeutung „lockig, wollig“ für varvara-s bestätigen, so würde es in dieser bedeutung von varvara-s = *βάρβαρο-ς* zu trennen und mit Benfey auf die wurzel hvṛ krümmen oder mit Max Müller in d. zeitschr. V, 142—46

auf die wurzel vṛ, bedecken, der mehrere namen für vliefs, wolle, entsprossen sind, zurückzuführen sein.

Σέρκος der hahn und σέρτης der kranich.

Zu den von Benfey im griech. wurzellex. I, 460 ff. zusammengestellten griechischen ableitungen der wurz. svar, tönen —: σῦρ-ιγξ die pfeife, zusammengezogen aus σϝάρ ιγξ; ὕρ-αξ die (pfeifende) spitzmaus, aus σύρ-αξ (= lat. sor-ex), σϝάρ-αξ; Σειρ-ήν die (singende) Sirene, nach Hesychius auch ein kleiner vogel, etwa aus Σερ-ϝήν? σάλ-π-ιγξ die trompete, von einer durch p erweiterten form — zu diesen und den übrigen füg' ich aus Hesychius σέρ-κο-ς ἀλεκτρυών, καὶ ἀλεκτορίδες σέλκες (σελκίδες?) und σέρ-τη-ς γέρανος Πολυῤῥήνιοι. Hahn und kranich haben öfter, wie oben bemerkt worden, von ihrer stimme den namen erhalten: wurzel kan tönen, skr. kan-kan-î die glocke, lat. can-o singen, griech. καν-άζω rauschen, κόν-α-βο-ς das geräusch, ahd. han-o der hahn — gar tönen, skr. gṛ-nâ-mi melden, lat. gar-rire plaudern, griechisch mit vriddhi γῆρ-υ-ς die stimme und γέρ-αν-ο-ς der kranich.

Σάννας der narr, σαννάς ὑννάς ὕννη die ziege.

Σάννας narr, spafsmacher, spötter, zieht Benfey gr. wurzellex. I, 181 nach Passows vorgange zu σαίνω, indem er „schmeichler, streichler" als die ursprüngliche bedeutung annimmt. Hesychius hat nun ein σαννάδας τὰς ἀγρίας αἶγας und ein ὑννάς αἶξ ἀγρία sowie ὕννη αἶξ. Σαννάς und ὑννάς oder ὕννη sind, gerade wie σάλ-π-ιγξ und ὕρ-αξ durch ein σϝαρ, so durch ein σϝαν zu vermitteln. Da kommen wir denn auf eine wurzel, aus der ein recht passender name nicht blofs für die ziege („die meckernde" —: bei Homer stehend μηκάδες αἶγες; ja bei Theokrit und Lucian heifst die ziege geradezu blofs μηκάς) sondern auch für den possenreifser („der schwätzer") erwachsen konnte, ich meine skr. svan tönen, vgl. lat. son-u-s ton, ags. svin

lied u. s. w. (s. Pott etym. forsch. I, 255 und Kuhn in d. zeitschr. IV, 17). Was nun die formation der aufgeführten wörter anbelangt, so scheinen sie mir alle auf ein σϝαν-ϝαντ zurückzugehen. Dafs σάν-να-ς wenigstens daraus entstanden sei, lehrt das gleichbedeutende σαν-ῡρ-ό-ς, worin das ῡ aus ϝα corripirt ist. Die offene form hat uns Hesychius noch bewahrt: σάν-νορ-ο-ς μωρός, παρὰ Ῥίνθωνι· Ταραντῖνοι. Wenn in Σαννυρίων das doppelte ν zugleich neben dem υ erscheint, so ist dies aus einem ganz ähnlichen irrthum zu erklären wie das λλ in καλλύνω (s. Benfey in d. zeitschr. VII, 115—117, auch Kuhn II, 463).

Ableitungen aus unsrer wurzel sind im griechischen noch das vriddhirte φων-ή die stimme (s. Kuhn IV, 17) und die hesychianischen ξύμ-βεν-οι σύμφωνοι und ξύμ-βεν-αι (etwa ξύ-σβεν-αι? denn die glosse steht vor ξύσμα) σύμφωνοι.

Μάρνα jungfrau, Βριτόμαρτις virgo dulcis.

Nach Steph. Byz. v. Γάζα hiefs die jungfrau bei den Kretern μάρνα, und Solinus cap. XVII berichtet: Cretés Dianam religiosissime venerantur, Britomartin generaliter nominantes, quod sermone nostro sonat virginem dulcem, womit Hesychius übereinstimmt: Βριτόμαρτις ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις und βριτύ γλυκύ Κρῆτες. Giese über den äol. dial. s. 104 f. führt dies -μαρτις auf die wurzel mar, sterben (skr. mṛ, lat. mor-i, griech. μορ-τό-ς der sterbliche d. i. mensch) zurück. Doch dann kommen wir nur auf den allgemeinen begriff femina (Giese „süfse sterbliche, süfses weib“), nicht auf den speciellen von virgo, der übereinstimmend dem -μαρτις und μάρνα zugeschrieben wird. Da nun das jugendalter mehrfach von seinem frischen glanze den namen empfangen hat (s. d. zeitschr. VII, 298), so steh' ich nicht an das μαρ in μάρ-να und -μαρ-τι-ς mit dem mar zu identificiren, das im skr. mar-îć-i, lichtstrahl und im gr. μαῖρα (aus μάρ-ja wie μοῖρα aus μόρ-ja) hundsstern, mond, auch die buntscheckige ziege (Hesych. μαῖρα κύων τὸ ἄστρον

ἢ ἀκμαιότατον καῦμα, οἱ δὲ τὴν σελήνην, schol. Lycophr. v. 334 κυρίως δὲ μαῖρα λέγεται ἡ λευκομέλαινα αἴξ), sowie in den reduplicirten μάρ-μαρ-ο-ς der (glänzende) marmor, μαρμαίρω (aus μαρ-μάρ-jω) μαρ-μαρ-ίζω und μαρ-μαρ-ύσσω funkeln, erscheint.

Σειληνός.

Ich glaube dafs Σειλ-ην-ό-ς ursprünglich mit Σειρ-ήν identisch sei. Σειρ-ήν aus Σϝειρ-ήν von wurzel svar, tönen, ist die singende; und die musik ist auch ein stark hervortretendes moment in der sage von den Silenen, die oft als erfinder der syringen- und flötenmusik bezeichnet werden. Das ει in Σειρήν und Σειληνός erscheint im ersten augenblicke auffällig; es erklärt sich aber, wenn man annimmt, dafs hinter dem ρ oder λ ursprünglich noch einer von jenen consonanten gestanden habe, die im griechischen so häufig elidirt worden sind, theils ohne irgend eine spur von sich zu hinterlassen, theils so dafs sie durch dehnung des vorhergehenden vocals compensirt worden. Siehe meinen artikel über ἴρηξ. Dafs dem nun wirklich in unserm falle so sei, lehrt des Hesychius glosse Σιλγῖνοι οἱ Σάτυροι (schreibe mit Is. Vofs Σιλγῆνοι, wie auch die alphabetische ordnung verlangt). Das γ hierin ist ohne frage ein stellvertreter des ϝ, wie in so vielen hesychianischen glossen; der wurzelvocal hat sich vor der position zu ι geschwächt. Eine neue bestätigung erhält meine deutung von Σειληνός durch eine zweite glosse des Hesychius: Ἕρμηνοι Σειληνοί. Hier erscheint noch der unverlängerte wurzelvocal sowie auch das ursprüngliche ρ. Die anlautgruppe σϝ hat sich wie auch sonst (ἁνδάνω, ἑκυρός, ἱδρώς, οὗ οἷ ἕ: s. Kuhn in d. zeitschr. II, 134—135) zu spir. asp. verflüchtigt, und das ϝ des suffixes ist wieder einmal in μ übergegangen.

Magdeburg, den 15. Oct. 1858.

G. Legerlotz.